

SIMPLICISSIMUS

Der Stahlhelm und Hindenburg

(Karl Arnold)



„Wir könnten dem Alten ja unsere Ehrenmitgliedschaft aberkennen – aber wir wollen keinen Märtyrer aus ihm machen!“

*Immer wieder neue Kanzler,
immer neue Kabinette —
doch umsonst hart man des Manns, der
irgend was zu sagen hätte — — —*

*Mal entnimmt man ihn der Rechten,
mal der Mitte, mal der Linken —
jeden sieht man mit geschwächten
Nerven wieder still versinken —*

*Meistens kennt nur ein Bestreben,
wer zu diese Amt ermächtigt;
an dem Stählchen festzukleben,
bis er pensionsberechtigt.*

*Müller hat trotz böser Sterne
seine Zeit brav durchgehalten
und verschwindet nun wohl gerne
aus den vordren Zeitungsspalten.*

*Doch um meinen Landsmann Bräuning
ist mir diesbetreffs sehr bange:
diesem blüht kein zweiter Frühling —
dieser macht es nicht so lange — — —*

Denkblätt

Die schöne Handschuhverkäuferin / Von Georg Britting

Die Frau, von der hier die Rede sein wird, die Frau, deren Augen braun waren wie ihr Haar, braun wie ihr kastanienbraunes Haar, diese Frau trug den Namen Lina Esperter und war dreißigwanzig Jahre alt, als sie zu dem Herrn des Hauses ging, zu dem Herrn des versteckten Hauses unten am Strom, und ihm ihre Dienste anbot. Ohne Befangenheit löste sie die Haken ihres Kleides, stand wie Eva einst, da und sah ihr überhaubt in die Augen. Ihre Spiegeln aufgefungen. Weil sie genügend gefiel, wurde sie in die Schar der Mädchen aufgenommen.

Im Zimmer mit den roten Plüschblöcken verbrachte sie nun die Abende. Das goldfarbene Kleid ließ ihre wirklich schön geformten Schultern freier hervortreten als mit den schmalen Händen das hochgesteckte Haar zurechtschob, denn die Frauen jener Tage trugen das Haar noch nicht wie Knaben kurz geschnitten, flamme verführerisch der braune Flaum ihrer Achselhöhlen.

Mit Alma und den andern Mädchen kam sie gut aus. Wenn es Sekt gab, trank sie mäßig und sparte mit den Zigaretten. Mit kleiner Stimme sang sie Lieder zur Laute, schlichte und ein wenig rührlige Lieder, aber auch freche, die sie sogar ein wenig abscheulich, wenn man es verlangt. Die schlimmen Worte sprangen von ihren Lippen und sie schämte sich nicht. Wenn ein Gast mit ihr nach oben zu gehen wünschte, schritt sie ihm rasch voraus. Der erste Kunde, mit dem sie den Gang antrat, war ein ruhiger Mann von diesem und jenem und ging dann in Freundlichkeit. Der Arbeiter, dessen zerknitterter Schein als nächster in ihr Täschchen wanderte, brauste zuerst auf und sprach von Betrug, als sie sich ihm verweigerte. Auch ihn entwaffnete ihre Sanftmut, und er verließ sie mit dem Gefühl, an einer Ungehörigkeit verhindert worden zu sein.

So gelang es ihr mit allen. Von jedem nahm sie Geld, und keinem gewährte sie mehr als den guten Glanz ihrer Augen und ein Streicheln mit der Hand. Es war verwunderlich, daß die Männer sich fügten, ohne Lärm zu schlagen. Und wenn sie wieder kamen, wanderten sie sich zwar an andre Mädchen, aber nie verrieten sie mit einem Ton, wie es ihnen mit ihr ergangen war.

Immer am Samstagabenden erschien ein schwarzer, kleiner Herr, mit dem sie die Nacht verbrachte. Es war ihr Bräutigam, ein Buchdruckerhelfer, der sich mit dem Plan trug, einen Papierladen zu eröffnen. Die dazu notwendige kleine Summe rasch zu beschaffen, war Lina in das Haus eingetreten.

Er glaubte ihr, daß sie sich nichts vergab, und seine Neigung half ihr die Unannehmlichkeiten ihrer ungewöhnlichen Lage mit Anstand zu ertragen. Einmal kam ein junger Mann aus der guten Familie, ein Sechzehnjähriger, ein Schüler noch, wie sich zeigte, der vor Begierde zitterte wie der Pfeil vor dem Flug. Seine Teilnahme galt dem verführerischen Lina'schen Schulters. Sie gingen nach oben, in Lina voran, und sie fühlte, wie sein Willen an ihren Kleidern riß. Er legte das Geld auf den Tisch, und seine Augen brannten ihr Löcher in das Fleisch. Sie begann das alte Spiel und bat ihn sie zu schonen. Die Qual des ungelöschten Verlangens warf ihn zu Boden. Er drückte das Gesicht fest gegen den Teppich, fest, als

könne er es dort wie in Sand einwühlen. Ihre tröstenden Worte erreichten ihn nicht. Da zog sie sich aus und nahm ihn mütterlich an die Brust. Seine wilden Tränen nähten ihren Leib, der ihn schmerzte und beglückte. Aber sie gab sich ihm nicht, obwohl das Mitleid sie weich und unsicher gemacht hatte.

Als er gegangen war, überkam zum erstenmal mit zwingender Heftigkeit sie das Gefühl des Unrechts, des vielfach und vorsätzlich zugefügten Unrechts, das sie an jedem Tage neu beging. Sogar zu denken wagte sie (aber sie vertrieb den Gedanken schnell), daß es von einer anderen Seite her betrachtet (und daß jedes Ding zwei Seiten hat), sie wußte es lange, daß von dieser anderen Seite her betrachtet es menschlicher, edler, schlichter hin, daß es ehrlicher gehandelt wäre, sich den Männern nicht zu entziehen, wenn sie sich nicht der Männer nicht, es von Nun, sie würde nicht mehr lange im Hause bleiben. Die Summe, die zu ersparen sie sich vorgenommen hatte, war fast voll.

Sie heiratete, ihren Buchdrucker heiratete, den Papierhandel begannen, in einer anderen Stadt, versteht sich, und in einer glücklichen Ehe bald alle Abscheulichkeiten vergessen, denen sie so lange ausgesetzt gewesen war.

Ich weiß, daß das bisher Erzählte sehr unwahrscheinlich klingt. Zu meiner Entschuldigung könnte ich führen, daß wir es ja auch nur mit einer erfundenen Geschichte zu tun haben. Auch ich glaube nicht an die Frauen aus jenem Entschluß so handelte, die Stärke hätte, so zu handeln. Aber es ist angenehm, es sich vorzustellen.

Sie machte ihren Papierladen auf, Lina und ihr schwarzhaariger Buchdrucker, und hatten Glück mit ihm. Das Geschäft ging gut, und alles wäre in schönster Ordnung gewesen, wenn Lina nicht nach einiger Zeit hätte merken müssen, daß ihr Mann ein sonderbares Benehmen ihr gegenüber zur Schau trug. War es anfangs die liebevollste Zärtlichkeit selbst, wurde er bald scheu, wortkarg, ja mürrisch, geriet in Wut, wenn sie ein falsches Wort sagte, und schüttelte auf den weißen Fleck einer

freundlichen Stunde, die immer seltener kam, gleich wieder die Tinte seiner gelben Laune. Er quälte sie wegen jeder Kleinigkeit, mißtraute jedem ihrer Schritte und war ein zorniger Kläger, wenn ihre Ursache klar zutage lag. Lina, die keine Ursache finden konnte für das Verhalten ihres Mannes, weinte lange Stunden und war nur immer sanftmütiger bemüht, ihn zu versöhnen. Je unschuldiger sie sich fühlte, desto mehr kannte, da die ersten ihren Mann zermarterte, und schreckliche Eifersucht, die durch nichts zu erlösen war, weil sie aus Vergangenen Nahung und die Erinnerung verholten. Das halbe Jahr, das sie in jenem Haus zugebracht hatte, jeder Tag und jede Stunde dieses halbes Jahres lag für ihn hinter Schleiern, wie Füllhörner verhüllten. Seine Verblendung ließ ihn Bilder sehen, die ihm die Augenpflü aus den Höhlen trieben. Er raste, wenn er in Umarmungen dachte, die ihn schändeten, an ein Lächeln ihres Mundes, das ihn zum Narren machte. Er riß sich auf, er warf sich gegen Steinwände und zerbrach sich die Knochen, aber nicht mehr Herr über sich werden. Er sah nur mehr höhnische Masken und konnte kein Gesicht darunter erkennen. Das Gift, das sich in ihm verfestigt hatte, zerfraß ihn. Der Teufel ließ ihn nicht mehr los. Der Kampf war ungleich, und er mußte unterliegen.

Und wieder schlug und das böse Wort „Hure“ sagte, verließ sie ihn. Sie zerbrach nicht. Sie war wohl von der Art, die nicht hart genug ist, um gebrochen werden zu können, die sich nur bückt und beugt und duldet. Der Gedanke ging ihr durch den Sinn, das Opfer jenes an die Schwere des nun zehnjährigen Mannes, weil sie sich nicht selbst dargebracht hatte. Aber sie hätte sich gar nicht selber darbringen können, ihre Wesensart hätte das nicht erlaubt, und so hatte sie erzwungen zu opfern, für sie zu opfern, und nun stellte es sich heraus, daß das keine guten Folgen hatte. So dachte sie und sah den jungen Menschen wieder verkrampt am Boden liegen. Aber sie gab das Grubeln gleich wieder auf. Sie mußte Arbeit suchen, um leben zu können, und fand eine Anstellung in der Handschuhabteilung eines Warenhauses der Landeshauptstadt.

Es war einmal, ein halbes Jahr nach ihrer Entlassung, daß sie am Samstagabend nachmittag vor ihrem Verkaufspult eben der junge Mann stand, an dem sie damals im Haus nicht wie eine Bajadere, sondern wie eine blasser Nonne getan hatte — nun trug er eine Studentenmütze —, schlug sie ihm ein Stelldichein ab.

Sie sah ihn dann noch öfter und sah ihn noch oft und lebte den braunäugigen, braunhaarigen Kopf, den Kopf einer nun Fünfundzwanzigjährigen an seine Schulter, die die Schwere des nun zehnjährigen Studenten und wurde seine Freundin und blieb ein halbes Jahr lang seine Freundin. Und als der Winter verging und das Frühjahr kam, und lebte den nun zehnjährigen, braunhaarigen Kopf, den Kopf einer nun Fünfundzwanzigjährigen an seine Schulter, die die Schwere des nun zehnjährigen Studenten und wurde seine Freundin und blieb ein halbes Jahr lang seine Freundin. Und als der Winter verging und das Frühjahr kam, und lebte den nun zehnjährigen, braunhaarigen Kopf, den Kopf einer nun Fünfundzwanzigjährigen an seine Schulter, die die Schwere des nun zehnjährigen Studenten und wurde seine Freundin und blieb ein halbes Jahr lang seine Freundin.

Und als der Winter verging und das Frühjahr kam, und lebte den nun zehnjährigen, braunhaarigen Kopf, den Kopf einer nun Fünfundzwanzigjährigen an seine Schulter, die die Schwere des nun zehnjährigen Studenten und wurde seine Freundin und blieb ein halbes Jahr lang seine Freundin.

Deutsche Männer, deutsche Treue

*Wir sind der Blok, wir sind national,
Sind deutsch aus und inwardig.*

Sie sind hundertzwanzigprozentig.

Wir waren bloß auf ein Sturmsignal.

Was nachher kommt, das ist uns egal;

wir werden schon nicht verderben.

*Und der Heldentod ist doch so schön,
wenn ihn die andern sterben.*

*Wir haben unser Herz beim Kommiß verloren.
Unterm Stählhelm klingt es leer.*

*Wir rassel sogar im Bett mit den Sporen
und träumen vom Schiefgewehr.*

*Wir hassen den Stoß
und lieben sein Geld.*

Über alles in der Welt.

*Und ein Schaff, wer anders denkt als wir,
wer bei den anderen steht!*

Kameraden, Stählhelm ab zum Gebet;

Wir adten nur den Feldmarschall.

Pots Schwergeklirr und Wogenprall!

Heil Sturmgebraus und Donnerhall!

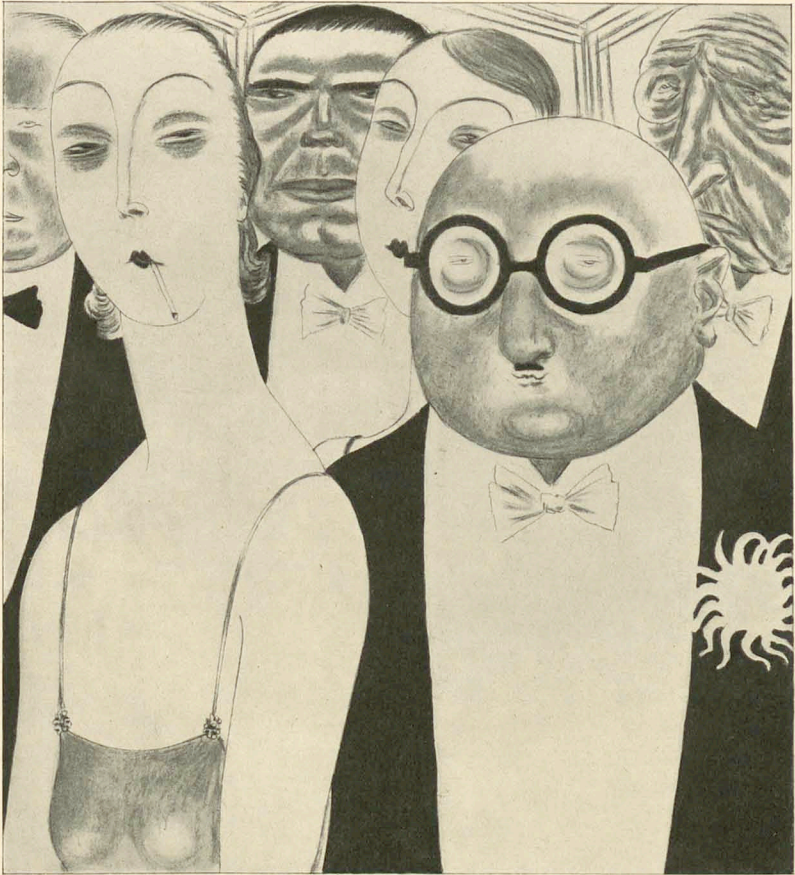
Ran an den Feind! Hurra!

Doch wenn er für die P f f f Republik

als Präsident vom Volk erwählt

dann spucken wir ihm ins Gesicht

Hurra!



„Religion hat man wieder, wenn man kein Bolschewist ist. Wir lassen unsere Hausbar abbrennen und einen Hausaltar dafür einbauen.“

R u f d e r Z e i t

Stehst du da mit finsterner Miene,
halb verärgert, halb erschreckt —?
Freundchen, deine Hirnmaschine
scheint veraltet und defekt!

Wurf sie fort zum alten Eisen,
wo schon deine Seele ruht:
mit Gedanken-Ballast reisen
ist in dieser Zeit nicht gut!

Konzentrier die Energien
auf ein besseres Organ —:
so nur kann dein Weizen blühen,
und man schaut dich freundlich an!

Leib-Kultur der alten Griechen
blühet auf in Bett und Sport —
statt am Geiste hinzusiechen,
brich den Sexual-Rekord!

Sieh, wie auch in Kunstbezirken
frisch sich neues Leben rührt:
Emil Ludwig siehst du wirken,
der Verstorbne produziert.

Dienst du sozial der Masse,
kriegst du Kaviar aufs Brot:
voll ist die Theaterkasse,
zeigst du Hunger, Elend, Not.

Notzucht, Kuppellei, Inzeste
sind das Ideal der Zeit:
greif ins Leben — aber feste!
und studier den Liebes-Freud!

Und für einen komplizierten
Mord nach Fortsetzungen-Weis
zahlen alle „Illustrierten“
einen kaum erträumten Preis!

Raff dich auf und geh aufs Ganze,
werde klug und schreibe Mist,
weil das für die Zaster-Pflanze
der gegebne Dünger ist!

Karl Kinndt

„Ja, Kunstmaler, das ist ganz was anderes!“

(Wilhelm Schulz)



„Ihr Bauern habt's gut! Eure Produktion ist durch Einfuhrzölle geschützt!“

Der Knecht / Von Hans Gsetzner

Über den flachen Höhenrand des Tales taucht ein Gespann großer Rosse empor. Es pflügt den Hang herab, langsam, als ob die Wipigkeit vor ihm läge.

Im Herzen des Knechtes ist nicht mehr des Geduld. Er reißt mit heftig zuckender Hand am Pflug. Mit mürrischem Gesicht schaut er ins Tal hinab. Da unten wohnt sie, die Feine! Er weiß das Haus. Mit klatschenden Zügel treibt er die Pferde an. Seine weitausgreifenden Beine sind unruhig und möchten schneller gehen.

Nein laufen möchten sie! Und lang! Herrgott und milde liegen bleiben vor diesem Häuß, so müd, daß er schliefte, und daß er nicht sähe, wie sie lächelnd über seinen ungeschlachten eckigen Körper!

Er ist ja nicht vom Markt dabei, sondern von der Einöd dort überm Rand! Die große Geduld dieser Hänge hat nicht Macht über den hingewetzten Hoi tief unten — „Eingaden“ hieß er und schnell von einem gebaut, der heiraten wollte!

Er wendet die Rosse und klettert wieder hinauf, kreuzt die gedankene Länge des Talrandes, und vom andern Talrand sieht man ihn stückweise untergehen in der hellen Ferne.

Er bringt Pflug und Rosse in den Hof zurück, obgleich es helllicher Tag ist, sagt nichts zum Bauern und geht. Seine feste Joppe hat er an und all sein Geld in der hinteren Hosentasche beim Messer.

Wie er in den Markt kommt, sieht er in dem gläsernen Photokasten an der Apotheke ihr Bild. Das größte ist es, in der Mitte, ein Büsten-ausschnitt in zartem Braun. Seine Beine packen diese feinen Arme hart und strafft wie seine Hände die Zügel fassen.

Er muß das Bild haben! Aber wie? Von ihr bekommt er's nicht — und daß man es so nicht kaufen kann, das weiß er. Sinnloser geht er quer über den Marktplatz der Brücke zu.

Ein Dutzend Männer flacher schimmerendes Eis aus dem Fluß; Dunkle Tauchenteilen rudern hurtig über das Wasser. Eiliger noch haben es die kühlen Lichter auf den kleinen Wellen.

Da fällt ihn wieder die Ungeduld, die kurzweilig-zitternde Ungeduld — er orcht, wie die Eisenhacken in die schwimmenden Eisschollen picken! Es muß gehandelt sein! Er hat keine Zeit zu verlieren! Wo? — Um ein anderer zu werden! Ein Feiner, der viel Geld verdient. —

Es wird bald sein! Er will sich das Leben schon zwingen! —

Als was und wie? Es ist nicht so leicht auszu-denken. — Wenn es doch lieber herginge! ... Lang?

Nein, er muß sich selber zuvorkommen! — Aber was will er denn? Da fällt ihm wie zum Spott der Photographen-kasten wieder ein.

Eine bübische Freude frohlockt aus seinem finstern Gesicht: „s Glas schwimmt nicht wie eines Eines ... man könnte ihr Bild vorher herausnehmen! Er schaut in das schwarze Wasser hinab: „Willt werden, bis es Nacht ist!“, sagt er sich und geht dem andern Talrand zu.

In einem nahen Dorfe trinkt und spielt er, bis es dämmert. Das braune Bier ist gut, und die Karten sind ihm hold. Mit einer seltsamen Siegerlust verläßt er das fast leere Wirtshaus.

Die Straße zum Markt zurück geht durch die Föhren. Die Scheinwerfer von Autos und Motorrädern blenden ihn.

Da geht er einen Waldweg, der neben der Straße läuft, und begegnet ihr. Sie erschrickt, wie sie ihn sieht, den baumlangen Kerl, und schmiegt sich an den Mann, der sie am Arm führt. Da reißt es den Knecht mit einem Ruck, so wie er

hust morgen den Pflug gerissen hatte, daß die Pferde bebten und standen.

Er ver stehen geliebten, jetzt war er das Roß, erschrocken vor dem Schlag des tödlichen Hasses. Schwiegen konnte zum Glück nicht sein, er vertritt ihnen breit den Weg. „Guäte Nacht!“ sagt er und glotzt sie an. — „bist halt a gar so schön Weiberleit!“, lacht er dann breit und streckt seine langen Arme nach ihr aus, als wär' der andere gar nicht dabei.

Der stößt ihn an die Schulter: „Was fällt dir denn ein, bist 'blos'n? — „Entschuldigen der Herr Lehrer, indem daß ...“ spottet der Hias und umarmt die aufschreiende Frau.

Da rennt ihm der Lehrer mit der Faust eine an den Schädel.

Das kimmert den Hias nicht, er zwingt die Frau an sich. „Hat heut d' Sunn g'scheint!“ keucht er und küßt sie ab; doch der Lehrer hat ihn an der Gurgel, und er muß sich ein Auto käm!

„Laß los!“, würgt der Hias hervor, „es ist besser!“ Doch die Hände des Lehrers verkrampfen sich immer mehr. Da begriff der Hias, daß der da auch ein Gut hat und daß es auf gute geht. Mit einem Ruck seiner mächtigen Tatze greift er zum Messer und sticht zu. Sakra! Wie schnell er sich frei fühlt! Wie das röchelt! Er flieht.

Wie lange sich der Hias im Wald und in den Scheunen, auf Lastautos und in großen Städten herumgetrieben hat, weiß er nicht. Man erfährt es nicht. An der Straße zwischen den Föhren stand das Marterl für den Lehrer schon über zehn Jahr.

Da kam an die Gemeindekanzlei des Marktes ein französischer Brief, den ich entziffern und übersetzen mußte.

Er teilte auf wiederholte Nachforschungen mit, daß der Brigadier der Fremdenlegation Mathias Hichinger auf einem Flugversuch erschossen worden sei.

Als die Zeitungen diese Nachricht brachten, lagen Schneeflecken wie zusammengerollte Lämmlin an den geduldeten Stellen, der sich im Schiefen des mächtigen Kirchturms bezugsicherte die große Bläue zwischen ihnen mit einem zarten Kreuz, und oben auf dem Feld trieb einer die langsamen Rosse.

Frühling

Jetzt greifen alle Dichter nach der Feder,

Jetzt produzieren alle gleichen Maß,

Jetzt dichtet über Sonne, Duft und Roter

Und über Schmetterlinge jeder wieder,

Well wieder einmal Frühlingsangst ist.

Es singt die Diva aus der Belle-Epoque

Wel lauter jetzt als alle andre Zeit.

Der süße Hand greift in wilde Rage,

Es wüchst und duftet jede Kohlpflanze.

Man merkt ganz allgemein: es ist soweit!

Die ganze Landschaft riecht nach frischem Dünger;

Der Mond glotzt ganz erstauum vom Himmel her.

Die Großmamas fühl'n sich bedeutend jünger;

Die Mädchen spielen mit dem kleinen Finger;

Die ganze Menschheit läuft in Tan umher.

Nur an der Ecke steht zwei Aufhänger.

Der süße Hand greift in wilde Rage,

Der andre eine ganz zerfetzte Hose.

Da frag' ich mich ganz still und ohne Pose:

Spüren die den Frühling auch?

Georg W. Manfred

RINGS UM DIE KRAUSSWERKE

Krauss-Lichtbilder haben wir nun — unser letztjähriges Preisauschreiben „Photographiere Kraussware“ brachte uns viele tausend, sehr, sehr schöne dabei — und als Zugabe eine Anzahl prächtiger Krauss-Verse! Es kann ja auch nicht anders sein; so den Bildern gehören Worte. Und nun möchten wir noch mehr davon haben, Sprüche und Verse, Gedichte und Geschichten.

Alle unsere Freunde, die nicht photographieren, aber mit der Feder (oder mit der Schreibmaschine) umzugehen wissen, bitten wir, sich an uns zu wenden. (Hewillig die Beteiligten)

Schreibt ein KRAUSS-Spruch! Dichtet KRAUSS-Verse!
Erfindet eine KRAUSS-Geschichte! Erzählt ein KRAUSS-Witz!

Die Motive sind unerschöpflich. In der ☽ Wanne gebadet, hat noch niemand geschadet! ☽ Sitzbadeanlagen gibt es auch; die Waschküche mit der ☽ Waschmaschine und ☽ Waschwanne, ☽ Wäscheschleuder oder ☽ Klein-Waschgerät ist für die Hausfrau eine Stütze oder Verzügelnis. Woher wird sich ein ☽ Kältebrenner, ein ☽ Wasserschloß, ein ☽ Kessel, ☽ eine ☽ Wärmflasche und mit dem ☽ Leilwärmer ja wärmen?

12 000 REICHSMARK

WERDEN ALS PREISE VERTEILT!

BE D I N G U N G E N :
Jedermann kann sich beteiligen, gleichgültig ob er selbst Kraussware verwendet oder nicht. Jeder kann beliebig viel Beiträge einreichen. Sprüche, gerichtet oder nicht gerichtet, Verse, Gedichte, Witze oder Kurzgeschichten. Jeden Beitrag auf einem besonderen Blatt, das nur auf einer Seite beschreiben soll darf. Die Geschichten sollen möglichst nicht über zwei Quartseiten in Maschinenschrift (mit breitem Absatz geschrieben) lang sein, alle drei und sechs Seiten langen Einreichungen werden von vornherein abgelehnt. Der Name Krauss braucht nicht angegeben werden zu werden, wenn man Kraussware dabei verwenden will. Jeder Beitrag ist auf Rückseite mit der genauen Adresse des Ab senders zu versehen. Die Einreichungen sind bis 31. August 1938 (Postensperre) zu richten an: Krausswerke ☽ Wattenberg, Schwanenring 5c, Bielefeld, die den Anschreiben betreffen, können nicht beantwortet werden. Die Einreichungen werden von diesem Preisgericht beurteilt: Frau Dr. phil. ELISABETH RAUNDOFF, Dresden; Herr ALFRED RICHARD MEYER, Vordammitglied des Schuterverbandes Deutscher Schriftsteller.

Bielefeld-Wülfersdorf; Herr FRITZ MÜLLER-PARTEN-KIBICHEN, Schriftsteller, Handbau bei Mioschlag; Herr Direktor RHESEBRODT, 1. Vorsitzender des Deutschen Redaktions-Verbandes e. V. und Direktor der Deutschen Reichspost-Redaktionsgesellschaft, Bielefeld; Herr WIGO WEIGAND, Schriftsteller, Hannover; Herr Fabrikleiter F. E. KRAUSS, Schwanenring 5c, und die Werkstätten der Krausswerke, Schwanenring 5c.
Auf die beste Einreichung, ob kurz oder lang ist gleich, soll ein erster Preis von nicht unter RM 1000.— fallen und der geringste Preis nicht unter RM 50.— betragen. Von mehreren Beiträgen eines Einsenders wird der Beste gewertet. Alle Maßnahmen der Auswahl, der Gruppierung und der Preisverteilung sind dem Preisgericht vorbehalten. Die preisrichterlichen Entscheidungen sind in Bielefeld in den Bielefeld-Krausswerken, die Krausswerke behalten sich vor, wenn nicht prägnanter Beiträge auf dem Wege direkter Verhandlung zuzukaufen, wobei der Angehörige nicht unter RM 200.— betragen soll. Die übrigen Einreichungen werden verlostet, es ist daher ratsam, daß die Einsender eine Abschrift behalten.



Das Ergebnis des Wettbewerbes werden wir möglichst bis Weihnacht 1938 veröffentlichen und auch die Preise bis dahin verteilen. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig, unter Ausschluss von Beanstandungen und des Rechtsweges. Jeder Teilnehmer unterwirft sich diesen Bedingungen.

K R A U S S W E R K E · S C H W A R Z E N B E R G S A .

Erotik im Weltkrieg

Dieses hochinteressante Thema behandelt ausführlich die in Kürze erscheinende

Sittengeschichte des Weltkriegs

Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld

Das Werk enthält über 1000 unbekannt Bilder, Zeichnungen, Kartaturen, photographische Aufnahmen u. Faksimiles, die Privatsammlungen und Archiven entnommen sind und zum größten Teil hier erstmalig veröffentlicht werden. Das Werk umfasst 2 Bände, der erste Band erscheint im April 1930, der zweite Band etwa 3 Monate später. Aus dem Inhalt: Kriegsnacht und sexuelle Gewalttaten / Bestialität und Grausamkeit in den Kriegshäusern / Schlittenrennen mit / Die Erotik in den Gefangenenlagern / Feldbordelle und Liebe um einen Laib Brot / Das Liebesleben des Hinterlandes / Perverstilitäten und Geschlechtskrankheiten als Kriegsgesolge usw. usw.

Der Subskriptionspreis

beträgt M 25,- für den Band, später tritt eine wesentliche Erhöhung ein. Bestellen Sie deshalb sofort zu dem Vorragspreis. Auf Wunsch liefern wir jeden Band bei einer Anzahlung von M 1,- auch gegen bequeme Monatsraten von nur M 3,-, ohne irgend einen Aufschlag. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgezahlt.

Andere interessante Bücher:

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gallenleue von Dr. med. Kehren M 5,-
Hier wird zum erstenmal für jeder Fräulein das heikle Thema der Beträge zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert.

Liebesmittel M 28,-
Eine Darstellung der geschiedlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld und Richard Linser. 368 Seiten stark, Lexikonformat mit vielen seltenen Illustrationen. Ein besonderer Bilderteil wird ohne Unterschrift eines Reverses kostenlos an ernste Besteller nachgeschickt.

Grausamkeit und Sexualität. (Studien zur Geschichte der sexuellen Verirrungen) von Dr. B. Schildt M 14,-
Aus dem Inhalt: Gewalt und Vergewaltigung / In Vergewaltigung immer Grausamkeit / Vom Wesen des Schmerztes und seiner Bedeutung zur Wollust / Sadismus und Masochismus usw. usw.

Das Kamasutra (Die indische Liebeslehre) M 17,-
Eingeleitet von H. H. Ewers und Dr. Magnus Hirschfeld. Die deutsche illustrierte Ausgabe dieser weltberühmten Liebeslehre.

Anagaranga (Die Bühne des Liebesgotes) M 17,-
Ein einzigartiges Meisterwerk orientalischer Erotik mit vielen Illustrationen.

Das Gefühl M 28,-
Eine sexualpsychologische und physiologische Darstellung der Rolle und Bedeutung des Tastsinnes für das Triebleben des Menschen. Von Dr. O. F. Scheuer und A. Szyk. Mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln.

Das feine Weib M 25,-
Mit 200 seltenen Illustrationen, Triebleben und Umwelt der Dirne. Liebessünde und Liebesknecht bei allen Völkern und zu aller Zeit.

Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen M 25,-
Die interessanteste Sittengeschichte, die in erster Linie für Studienzwecke bestimmt ist. Das Werk enthält 200 seltene Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln aus Polizeimuseen, Archiven usw.

Die Kunst des Verführers M 9,-
Ein Buch für Männer von R. Lohar mit eleganten Bildern von Lutz Ehrenberger. Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis werden geschildert.

Mess-Hann. Von H. Stadelmair. Statt M 15,- nur M 10,-
Ein Dänisch-englisches Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche größter Grausamkeit und unerhörtester Lastehaftigkeit.

Gefilde der Lust

Von Dr. Alfred Kind und Carl Morek

Dieses neue, kostbare Werk enthält zahllose sexualpsychologische und triebpathologisch bedeutsame Bekenntnisse, Lebensbeichten und interessante Geschehnisse aus der vielfältigen Praxis führender Forscher. Das gewaltige Bildmaterial (mit Klapp- und Drehbildern) ist durch ein besonderes Druckverfahren zu plastischer Wirkung gebracht. Die Wirkung des Werkes ist einzigartig und außerordentlich. Der Subskriptionspreis beträgt bis 1. Juli 1930 nur M 40,-. Später eingehende Bestellungen können nur zum Preis von M 50,- ausfallen werden. Allersängste ist unbedingt rechtzeitig Kauf zu bestellen. Auf Wunsch liefern wir Werk auch gegen bequeme Monatsraten von nur M 10,-.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrags nur vom

DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 R., LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Auf Wunsch liefern wir bei Beträgen von M 20,- an auch gegen bequeme Monatsraten von nur M 5,-, ohne irgend eine Anzahlung von 40%, Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgezahlt.

Anstrengung

(Otto Nückel)



„Stix, Schnauzel, und so mußst jetzt im Staatsdienst den ganzen Tag balancieren, bald avancieren wirst!“

Geschichten aus Österreich

In Österreich spricht man jetzt sehr viel über das Problem des Doppelverdienens. Und da brachte neulich ein Morgenblatt die Meldung, daß sogar der Bürgermeister der Stadt Wien, der früher bekanntlich Volksschullehrer war, noch heute neben dem Bürgermeistertitel auch die Lehrenspesen beziehe. Zwei Tage später folgte natürlich das usuelle Dementi: „Es ist unwar, daß ich seit Jahren die Lehrenspesen im Betrage von . . . S monatlich beziehe. Wahr ist vielmehr, daß ich überhaupt keine Lehrenspesen beziehe.“

Im Auftrag des Bürgermeisters Dr. Arnold Eisler, Rechtsanwalt, dies war das allererste Dementi in Österreich, denn man unbedingtes Glauben schenken durfte. Denn der Rechtsanwalt Dr. Eisler bezieht bestimmt keine Lehrenspesen.

Vom Präsidium eines österreichischen Volksbildungswesens wurde für eine neu herauszubehende Monatschrift gesucht. (Um einem dringenden Bedürfnis entgegen zu eilen) Einsendungen sind mehr als genug da, und man bespricht Vorschlag für Vorschlag mit allem Für und Wider bis spät in den Abend hinein. Der Präsident verliert einen neuen Vorschlag: „Das Stundenglas“ (wie hierzulande die Sanduhr genannt wird) und bittet um Stellungnahme. Minutenlanges Schweigen. Da streckt sich endlich in seinem Sessel der alte sabbende Volksternwartenvorstand Sengenbrat und meint: „Stundenglas, no ja, aber weil halt das Blatt doch monatlich erscheint, so müßt ma's scho Monatsglas nennen.“

Biochemie, vierstimmig

Daß der Biochemie vereinsweise auftritt, ist heutzutage ein Gemeingut der Völkerkunde. So gibt es denn auch die „Biochemischen Bund Deutschlands, Reichsbund der Vereine für Mineralstofflehre E.V., mit über vierhundert Vereinen in neunzehn Landesverbänden“. Die Biochemischen geben selbstverständlich eine Zeitschrift heraus, die „Zeitschrift für Biochemie“, deren Titelkopf in jeder Folge mit dem Bildnis eines würdig-bittigen Herrn geschmückt wird; es ist dies, wie wir aus dem daruntergesetzten Text sofort erfahren, der Gründer der Mineralstofflehre, Dr. med. W. Schüller. Nun, der unorganisierte Laie hat sich föhlig jückerlicher äußere über Leistung und Verdienste so wohl des Herrn Dr. Schüller als auch der Mineralstoffkunde zu enthalten. Aber wohl darf er mitteilen, daß er in Nummer drei des neunundzwanzigsten Jahrganges der genannten Zeitschrift, vom März 1930, ein prächtiges Lied gefunden hat. Es ist betitelt „Schüller-Gruß“ und es wurde „dem Biochemischen Bund Deutschlands gewidmet vom Doppelquartett Kätheim, Hildesheim“. Unter einem eindrucksvollen Notenbild steht folgender Text: „Dem Schüller gilt heut' unser Gruß — und seiner Therapie. — Mög' wachsen, blühen und gedeihen — sein We' Biochemie (Erster und zweiter Baß) Bioheil! (Erster und zweiter Tenor) Bioheil!“ So gehen in Deutschland Wissenschaft und Dichtkunst Hand in Hand, — ein Volk der Denker und der Dichter. Kat.

IN KÜRZE ERSCHEINT
der zweite
Halbjahrsband
XXXIV. Jahrgang
Oktober 1929 — März 1930
in Ganzleinen gebunden RM. 16.50

Ferner
Einband-Decke
mit Inhaltsverzeichnis zum II. Halbjahr
Oktober 1929 — März 1930. Ganzleinen RM. 25.00

Wollen Sie Ihr Wissen auf sexualwissenschaftl. Gebiet erweitern?
Dann verlieren Sie keine so kostbaren u. unverdientlich meist reich illust. Prospekt. Bestellungen werden gegen bequeme Monatsraten ohne Anzahlung ausgeführt.
Buchversand H. Lehmann, Stuttgart, Reinsburgerstr. 61

Neues
Wiener Journal
Eigentümer: Lippowitz & Co.
Das österreichische Weltblatt.
Wesentlichste Angelegenheit.

PRIVATDRUCK
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch
Schlieffach 48, BONN (J).

Reisen nur mit
Woerl's Reiseführern

TOD oder ZUCHTHAUS
bedroht jede Frau, die die Folgen ihres Verkehres zu beugehen sucht. Der bekannte Frauenarzt Dr. Heiland er gibt in seinem Buche „Die Vorbeugung der Empfängnis“ und die Verhütung der Schwangerschaft, statt „Die Gebirgsheilkunde“ von Prof. Dr. Frenkel wertvolle Aufschlüsse. Ein für Ehe- und Brautpaare unentbehrliches Buch. Jede Frau, die es liest, wird wissen, wie sie ihre Angelegenheit, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu beziehen durch den
Buchverlag A. Möller, Abt. Sort. 7
Berlin-Charlottenburg 4, Schlieffach

Überfall-Kommando

NEU

Seeben erschiene! (left) Erschiene! (right)

Der große Detektiv- und Polizei-Roman von
EDGAR WALLACE
Kartontier M. 3.-, Ganzleinen M. 4.50

In allen Buchhandlungen erhältlich
WILHELM GOLDMANN VERLAG LEIPZIG

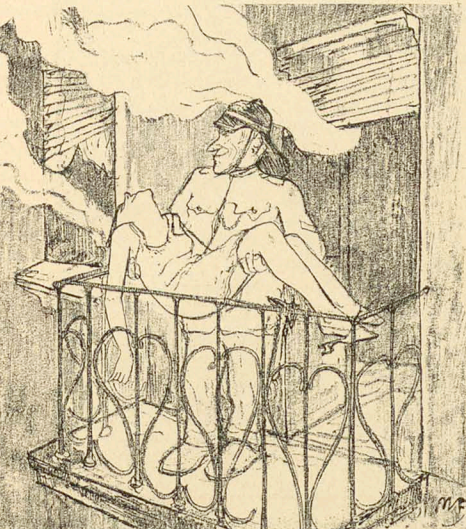
BAD-NAUHEIM

Weltberühmte Kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,3-34,4° C)
Heimtägliche Bäderformen in abgestuften Stärkegraden.

Unerricht bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatisma, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden
Badekur / Trinkkur / Inhalatorik / Pneumatische Kammern
Schöner Erholungsaufenthalt / Unterhaltungen / Sport
Vortägliche Unterkunft bei angemessenen Preisen
Auskunftsschrift E 1 durch Bad-u. Kurverwaltung u. in Reisebüros

Zweifel

(M. Frischmann)



„Stöhnt se nu aus Angst, oder jloobt se, ick wär' ihr Bräut'jam?“

Eine Spitzenleistung / Von Ossip Dymow

Sämtliche amerikanischen Zeitungen begannen eines Tages von Blanche Black zu sprechen. Innerhalb von zwei — drei Stunden durchlief ihr Name alle Städte und Ortschaften des Riesenslandes, rauschte in den Prärien, in Wäldern, über Flüssen auf, und wurde vermittelt des wunderartigen Radio über Meere und Ozeane getragen, damit auch die fernen Kontinente von der heroischen Tat der jungen Blanche erfahren möchten.

Die gestern noch von niemandem gekannte, bescheidene Stenotypistin irgend-einer Feuerversicherungsgesellschaft wurde nun die Heldin des Tages. Ihr Bild erschien in allen Blättern. Millionen lasen ihren Lebenslauf. Die wichtigsten Probleme des Landes — nicht nur des Landes, sondern des ganzen Erdballs! — wurden auf kurze Zeit vergessen. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand Blanche Black, die kleine Stenotypistin einer Versicherungsgesellschaft.

Einer der bekanntesten Journalisten, Mitarbeiter der verbreitetsten Zeitung Amerikas, nannte sie „einen neuen Heldentyp, die Heroine des Busines und der Industrie.“ Ihre Tat bestand darin, daß während ein Riesenlager von Seide, Tuchen und Pelzen im neunzehnten Stockwerk brannte, Blanche, die sich im einundzwanzigsten

Stock befand, ihre Arbeit unbeirrt fortsetzte. Die erstickenden Rauchwadern drangen bereits ins Kontor ein, alle Angestellten waren geflohen, das Telefon schriele ohne aufzuhören, von der Straße her stieg das Brüllen der Menge auf, Blanche aber saß da und klapperte auf ihrer Schreibmaschine. Ganz allein, im riesengroßen Wolkenkratzer.

„Der Direktor hatte mir an jenem Morgen eingeschrieben, nicht eher meinen Platz zu verlassen, als bis ich meine Arbeit beendet habe“, erklärte den Reportern, mit köstlicher Naivität, dieses sonderbare Mädchen. „Es gelang mir noch, eine wichtige Unterschrift des Generaldirektors zu bekommen, in dem Augenblick, als er in den Fahrstuhl sprang.“ Alle waren davon gelassen: die Direktoren, die Vizedirektoren, die Prokuristen, die Abteilungscheffe, die Buchhalter. Auch die zwanzigste Etage fing Feuer. Aber Blanche führte ihre Arbeit gewissenhaft bis zu Ende aus, hatte gerade noch Zeit, die letzte Adresse auf das Kuvert zu tippen, den Brief zu schließen, eine Marke herauszusuchen und draufzukleben. Dann erst verließ sie das Gebäude durch den Notausgang. Sie trat auf die Straße hinaus und warf ihre Post in den Briefkasten.

(Schluß auf Seite 32)

Sexuelle Neurasthenie, Impotenz, Mannschwäche, Impotenz, Poltanens u. verwaunde Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung. Einleitung des Volleinstens großer u. köpferlicher Leistungs-fähigkeit durch ein erprobtes Heilmittel u. Vollkurmittel. Von San-Rat Dr. med. A. Köhner. Die im Jahrbuch für Prakt. Heilenden Ratgeber d. bekannten Arzten seitigen erprobten Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen u. des Raub der Verwerfung geblüht wurden. Kein Gummimittel, keine schmerzhaften Kosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2.— Texas-Veranstaltungsbüro, Dresden-Neustadt 6 275.

Reizende

bochinteressante Aufnahmen aus **Pariser Privatquell** Serie 4,50 bis 22,50. Preisband: 2,40. Nur für Sammler ein Kenner, ist tiefer Versand. Preis: 0 gratis (Rezept). Schritts-Spezialvertrieb! **Loreley-Versand / Bonn**

Bilder und Karten

(Atelleraufnahmen) Angebot einschlägiger Bucherliste durch Schließ-fach 119, Hamburg 5, 38. Tausch bereitwilligt.

Ihre Hände
Zuckooh-Creme
In Tuben zu 35, 50, 75 Pfennig und 1.- Mark. Porzellantopf 150 Mark.

In 3 Taxen **Nichtraucher.** Aneknnt Konten! **SANTAS-DEPOT, Halle S. 145/6.**

Aus Paris! **Kostenlos Angebot über: Literatur aller Sprachen — Romane — Kurios — L. Kuhn, Paris 10, R. 114, Blvd. Strasbourg p. r.**

Gummivaren by künstl. Pevall gratis **B. P. Richter, Leipzig N. 22, Schleichgasse 2.**

der **Hauptstadt**

Schwindende Kräfte. Zerüttete Nerven machen müde, bringen nervöse Depressionszustände u. vorzeitigem Schwanden. In besten Manneskräften (sexuelle Neurasthenie). Dem Sexualwissenschaftler San-Rat Dr. Magnus Hirschfeld ist es in jahrelanger Forschung gelungen, ein Präparat herbeizuführen, das diese Störungen wirksam bekämpft. Nach praktischer, jahrelanger Erprobung wird dieses Präparat **„TITUS-PERLEN“** auf der Oesterreichisch-Ungarischen Kaiserlich-königlichen wissenschaftlichen Präparat mit garantierter und standardisierter Homogenität zur Wiederanfang der Oesterreichisch-Ungarischen Kaiserlich-königlichen wissenschaftlichen Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft Berlin. Lassen Sie sich heute kostenlos die illustrierte 32-seitige wissenschaftliche Broschüre, die bochinteressante Einblicke in die Funktionen der menschlichen Organe gestattet, schicken. Postversand durch die Friedrich Wilhelmstädtsche Apotheke Berlin NW 10, Luisenstraße 19. Zu haben in allen Apotheken.

Interess. Bücher- und Aufgaberlösungen aus all. Gebieten versendet franko H. Baradorf, Berlin W 30, Barbaroskaste 21 II.

Bilder u. Kartengratis! Muster für Sommer gegen Rückporto. **WITTIG & CO., HAMBURG 26/1001**

Sitten- und Kulturgeschichte Interessante Romane, Altgriechische Katalog versendet **Franko Th. Rudolph, Leipzig, Taubertweg 77a.**

ist soeben als Sonderdruck erschienen. Bei Alters u. Berufsanfrage liefern wir Vorkosten von 3.— zuzüglich 30 Pfg. für versch. kleine Zusätze, gültig auch unsere Bücherliste. Bei Vorauszahlung portofrei Lieferung. **Reinhold-Verlag, Alt. S. 6, Leipzig G. 1, Poststraße, Leipzig 10 220**

Bestellschein! 1 Friedrich Wilhelmstädtsche Apotheke, Berlin NW 10, Luisenstraße 19. Senden Sie mir: 1 Broschüre Kontenlos (Vorkosten) 1 Packung Titus-Perlen zu M. 0,50 (Nach) 1 Probe für 90 Pfg. (als Preisermäßigung) (Nicht Gewünschtes streichen)

Name: _____
Ort: _____
Umschreiben

„Sie hat das Tempo des Lebens überflügelt“. schrieb von ihr eine andere einflußreiche Zeitung. Und über den angeblich brachten neue Einzelheiten und neue Photographien von ihr, indem sie sich nicht mehr mit ihrem Namen nannten, sondern sie nur noch mit dem Schlagwort bezeichneten: „Das Mädchen, das das Lebenstempo überholt hat.“

Jedermann wußte, wer damit gemeint war. Abends sang man in zweihundert Cabarett Lieder und Couplets, ihr zu Ehren.

Das Seiden-, Pelz- und Tuchlager in der neunzehnten Etage brannte zum größten Teil aus, der Rest wurde durch Wasser verdorben. Der Schaden war enorm. Das Feuer glomm langsam die ganze Nacht hindurch, erstickende Dünste um sich verbreitend. Am nächsten Tag kam Blanche nicht ins Büro, von der Aufregung, vom Rauch und der Reklame war angegriffen. Aber am dritten Tag hatte sie sich erholt und erschien, als ob nichts geschehen wäre, wieder an ihrer Arbeitsstätte. Beschneiden begab sie sich an ihren Platz an der Schreibmaschine. Sie wurde vom ganzen Personal mit stürzender Begeisterung empfangen.

„Der Generaldirektor läßt Sie zu sich bitten. Alle Direktoren sind bei ihm versammelt. Man erwartet Sie. Sie sollen gefeiert werden“, teilte man ihr, atemlos vor Eifer, mit.

Blanche trat vorlegen in das Zimmer des Generaldirektors. Der gesamte Vorstand der Gesellschaft und sogar ein paar Aktionäre waren anwesend und erhoben sich bei ihrem Erscheinen von ihren Sitzen. Der älteste Aktionär überreichte ihr einen Strauß weißer Rosen und hielt eine Ansprache, in der er ausführte, wie stolz es ihn mache, ein Aktionär der Gesellschaft zu sein, bei der sie, Blanche, angestellt ist. Zwei Vizedirektoren behaupteten das gleiche, und alle drückten ihr die Hand. Von einer Gehaltszulage war nicht die Rede, aber das verstand sich wohl von selbst. Das Präsidium wollte amnestisch aus Artigkeit die Feiertage des Augenblicks mit allzu prosaischen Gesprächen nicht stören.

Blanche war sehr befangen, bedankte sich schüchtern und wußte nicht, wie sie sich benehmen sollte. Den Blumenstrauß in Händen, verbeugte sie sich links, gab sich Mühe zu lächeln und wandte sich schließlich zum Gehen. Der Generaldirektor trat an sie heran und sagte mit gedämpfter Stimme: „Übrigens, meine Liebe! Ich übergab Ihnen zur Aus-

fertigung die Versicherungspolice jener Firma im neunzehnten Stockwerk, die vorgestern abgebrannt ist. Bitte geben Sie sie mir gleich zurück!“ Das Mädchen sah ihn verwundert an.

„Aber das war ja gerade, was mich so aufgehalten hatte. Ich habe die Police noch fertiggestellt und an die Adresse des Empfängers abgesandt.“

Zwei Generationen (J. Mammen)



„Sei vorsichtig im Umgang mit Männern, liebes Kind!“ — „Meinst du mit nu seelisch oder tech. nisch?“

„Sie ist aber doch von mir noch nicht unter geschrieben worden!“ rief der Direktor aus. „Doch, ich gab sie Ihnen im letzten Moment zur Unterschrift im Lift. Seien Sie ganz unbesorgt, Herr Direktor! Es ist alles in Ordnung.“ Statt jeder Antwort rief der leichenblau gewordene oberste Leiter der Feuerversicherungsgesellschaft den soben von den Aktionären überreichten wundervollen Strauß aus den Händen der „Heroina des Busineß und der Industrie“ und schrie mit dröhnender Stimme: „Hinaus mit Ihnen! Wagen Sie nicht, dieses Haus je wieder zu betreten!... Verflucht-He Heidin...!“

(Autorisierte Übersetzung von O. Gabriel)

Ladenmädchen-Monolog

Ich weiß nicht, jetzt muß wohl der Frühling anfangen — Da muß die Ballschuh wieder lassen — Und die Anni knieft mich wieder öfter in die Wangen ...

Die ist manchmal direkt scharf, mit mir zu spaßen. Meine Mutter schimpft, ich soll nicht kokett sein. Sonst nimmt sie mir die Lippschminke fort ... Mein Chef ist gar nicht übel. Bloß er müßte nicht so fett sein, Doch er legt das „Magazin“ auf den Abort.

Gestern war ein neuer Filmstar drin fotografiert. Die ist auch nicht hübscher als ich ... Wenn der Chef mir so weiter auf die Beine stiert — — Na, vielleicht revanchiert er sich.

Ich bräuchte recht nötig ein neues Kostüm. Und sonst: woher nehmen, wenn nicht stehlen! Er tut zwar mit der Direktrix so intim — Und was soll ich auch zu Hause erzählen?

Ach, da fällt mir schon irgendeine Sache ein! — Wann werde ich denn endlich majorenn? Zu Ostern will ich gut angezogen sein. Wenn der Chef — etcetera — ja; wenn!

Lierke

Gegen rote Hände

und unblühende Spindelbeeren verwendet man beim die schmerzhaften, fettreiche Creme Leodors, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiche verleiht, die bei vornehmen Damen einzuwirken ist. Ein beliebiger Strich mit dem Pinsel, sah viele unblühende matte Creme wunderbarlich fühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Vorbereitung für Quader ist. Der nachfolgende Duft bietet Creme bildet einen tauglich gefüllten Feuchthaltschreib von Weiden, Mandarinen und Äpfeln, ohne jenen verdrängenden Wohlgeruch, den die vornehmliche Creme verleiht. — Creme bei Zahl 40 oder 1 und 1/2 Kilogramm unterhält durch Leodor-Belebe 50 Flg. bis 60 — In allen Glorianten-Unterhandlungen zu haben.

Manneskraft und Energie

erlangen alle körperlich und seelisch Schwachen durch das bewährte Verfahren des bekannten Arztes Dr. A. Kühner. Kein Geheimmittel, keine weit. Kosten! Versand: Dr. A. Kühner, Boch. RM. 6,-, nach Posto. STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 9

Schreibkrampf

Zittrig Angstgefühl, Schweiß, Kopfschmerz, Kopf weht, Berlin-Malteser 3.

Moderne Buch- und Musikverlag

übernimmt baldige Verrentstellungen unbekannter Autoren. Näheres gegen Rückporto unter L. F. 7397 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

Täglich hohen Verdienst durch Heimarbeiten

— Talente, Gelegenheit zur Existenzgründung, Anwesen Sie Ihre Adresse an M. REITER, Mannheim, 62.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-erziehung, unzureichender Erziehung und dgl. an dem schwachen, im besten Kraft zu leiden haben, wollen keineweilig versäumen, die leichte und anerkennende Scharf eines Nervenanalyse über Ursachen, Folgen, Ursachen, anzuwenden auf Heilung der Nervenschwäche zu sein. Ein in Fortsetzung von VERLAG SVENSKA ST. HENRIK (SCHWED)

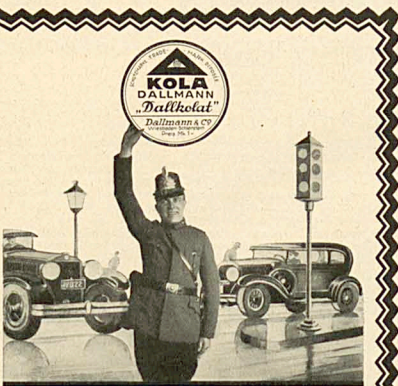
Sonderlisten

interessanter illustriert. Bücher Postfach 3401 Hamburg 25/S.

Erstes äusserliches Sexualkraftmangelmittel

ist für Männer

Gross-Versand: L. Flebig, Karlsruhe i. B. Adressstr. 24 Einzel-Versand: Eiferer-Anstaltke Berlin, Langenburgerstrasse 74. EINZEL-Preis: R-MK 0,50 (in allen in allen Apotheken)



Verkehrstechnik lernt man.

Doch das genügt nicht. Kühle Besonnenheit, ruhiges Blut und stete Geistesgegenwart. Darauf kommt es an.

Und wie leicht ist dies zu erreichen mit 2-3 Tabletten

KOLA DALLMANN

Schaftel RM 1.- in Apotheken und Drogerien.



„Mögen sie noch so viele neue Planeten entdecken – unser beider Macht bleibt doch unerschütter!“

Sonderbares Erlebnis

Bei einem Besuch im Münchner Vivarium stöße ich auf eine Gruppe von Braunhemden; sie versperren den schmalen Gang, und an ein Durchkommen ist nicht zu denken. Am Aquarium steht ein Führer, der Erklärungen über zoologische Details gibt, ein schlichter Mann ohne Hakenkreuz, ein Zivilist; er scheint den jungen Heiden nicht viel Interesse einzufließen. Einer von ihnen steht gelangweilt und ein wenig gereizt abseits; er muß irgend etwas gegen den stillen Gelehrten haben. Am Durchschreiten des Ganges ohnehin gehindert, bleibe ich stehen und höre zu, was der Mann am Aquarium zu erzählen hat. Mein ungentertes Verweilen und Zuhören bringt das abseits grollende Braunhemd noch mehr in Unruhe. Nun höre ich: „Das hier ist der Maulbrüter, ein hochinteressantes Unikum . . .“
Das Braunhemd neben mir stutzt, horcht auf.
„Er verteidigt sich und seine Jungen mit dem Maul . . .“
Das Gesicht des Braunhemds rötet sich verdachtgeschwollen.
„Wenn nämlich Gefahr im Verzug ist, tut

er nichts anderes, als daß er jedesmal sofort alle seine Jungen ins Maul nimmt . . .“

„Heil Hitler!“ brüllt das Braunhemd neben mir; der Trupp fällt ein, rötet sich zusammen und verläßt unter Absingung des Faschistenliedes das Vivarium. Teha

Pluto

Ein neuer Planet, der sich Pluto schreibt, ist dem Sonnensystem jetzt einverleibt.

Ein Amerikaner hat ihn entdeckt und gleich auch den Namen ihm ausgeheckt.

Natürlich haben die Astrologen auch ihrerseits schon seine Wirkung erwogen.

Aber sie halten damit noch zurück: Siftet er Unheil? Bringt er Glück?

. . . Ich denke mir (und nicht unbegründet): Wenn Amerika sich mit dem Himmel verbündet,

und wenn erst der neue Planet regiert, sind wir anderen alle hübsch angeschmiert.

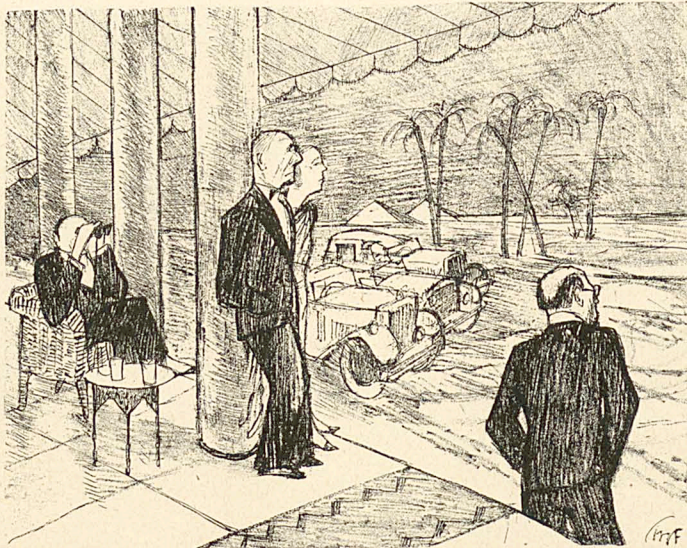
Warum? – Dann haben wir oben wie auch unten nämlich die Plutokratie.

Rafalöskr

Lieber Simplicissimus!

Einer der Brüder Ullstein hatte den Plan gefaßt, auch in München eine Großstadtzeitung nach Berliner Muster ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck begab er sich in die bajuvarische Metropole. Gleich am ersten Abend bestieg er eine Elektrische. Neben ihm saß ein Mann, der harmlos die Morgenzeitung las.
An der nächsten Haltestelle stürzte Ullstein aus der Elektrischen, nahm ein Auto, sauste zum Bahnhof und fuhr entsetzt mit dem Nachzug nach Berlin zurück. Hier erklärte er: „In einer Stadt, wo am Abend die Morgenzeitung gelesen wird, kann man keine Großstadtzeitung ins Leben rufen!“ Und so befehlt München seine Presse!

Schauplatz: Münchner Trambahn. Personen: eine umfangreiche, offenbar zugerostete Dame. Ein wohlwollender Schaffner. „Sagen Sie, Schaffner, wo ist die alte Pinakothek?“ – „Da, müß'n S' in der Barenstraße aussteig'n!“ – „Danke – und wo ist die neue Pinakothek?“ – „Die ist gegenüber der alten!“ – „Sagense mal, Schaffner, welche is'n die bessere?“ – „! moan, die san' alle zwoa ganz guat!“



„Denke dir, Otto, Jahrtausende blicken hier auf uns hernieder!“ — „Für diese Hotelpreise noch viel zu wenig.“

Unter einer Palme

Heute ging ich mit Lady Sarah Goshen über Mittag spazieren. Unmögliche Zeit. Im Hotel standen sie Kopf. Der Lord und sie. Haben sich zwischen Tür und Angel verdroschen. Aber wie! Eine Aloe strotzte in einem Majolikakopf. Sie betrachtet öfter ihre Hand. „Sie sind gefallen, Lady Sarah? Verstaucht?“ — „In der Tat, bei Allah!“ — „Stecken Sie sie in den Sand.“

In die Weißhitze geschichtet Hoch hinauf, trauern die Häuser — alle platt. Doch immer noch nach Preisen gesichtet. Wie kühl die Palme zwischen ihrer und meiner Hand! Sie steht, ich steh und weiß nicht, was ich vermisse.

Der Mittag, ein Hengst in Hitze. („Vorsicht, Lady Sarah!“) springt auf die Stadt. Nun verharrt er so, als Denkmal der Glut. Und alle Häuser sind matt. Ein paar haben Löcher und Risse. Ich zeige es Lady Sarah. Sie guckt. „In der Tat, bei Allah!“ Die Hand wird, scheint's, nicht besser.

Es stinkt aus der Höhle — der Hafens. Die Masten recken sich und leuchten wie Glas. Lichtschärfen an den Spitzen sind wie ge-zückte Messer. Ich frage Lady Sarah: „Finden Sie nicht beides übertrieben? Auch daß die Farben der Schiffe Ihr Innerstes blutig nach außen schieben?“...

„Sie blicken so verträumt, Lady Sarah!... Sie haben Löwen gejagt. Wo bleibt ihr Mut?“
Sie fragt: „Meinen Sie? Eben war er noch da. Weiß nicht, was er jetzt tut!“
Ruhig betrachtet sie mich, darauf die verstauchte Hand.
Sie sagt: „Man sehnt sich nach Sturm und Regen und Riffen.“
Sie sagt, und ihr Fuß knirscht zornig im Sand: „Man denkt auch nach Haus — an seine Lieben.“
Und als letztes: „Afrika scheint mir ein wildes Land!“

René Schickelö

Das Land der Träume

Von Hans Seiffert

One — — —
Eins — wozu sagst denn du das jetzt, dammed fool, he? Jetzt, mitten in der Nacht. Dankst du, ich habe es nicht schlagen hören von allen Türmen? Ha, wie das dröhnt! Wie mein Kopf dröhnt! Wie Blei liegt mir's in den Gliedern. Draußen ist es stockdunkel, man sieht nicht die Hand vor den Augen. Schlafen will ich. Bloß schlafen ...

Two — — —
Jawoll, zwei Whisky. Boß! Zwei! Frag nicht so dämlich, alter Gauner! Einen für die rote Nelly und einen für mich. Was, du willst keinen Whisky rausrücken, du Ass? Ich soll erst meine alten Schulden bezahlen? Lumpige zwei Dollars ...

Three — — —
Meinetwegen drei. Da, nimm, du dreckiger Hafenbuidiker! Eine Fünfdollarnote. Meine erste Börse. Jim Wembleys erste Börse. Und ihr anderen haltet gefälligst die Schnauze, sonst schlage ich euch allen die Knochen im Leibe kaputt, wie dem Nigger gestern abend in Blytheboorns Garden, dem baumlangen Jefferson ...

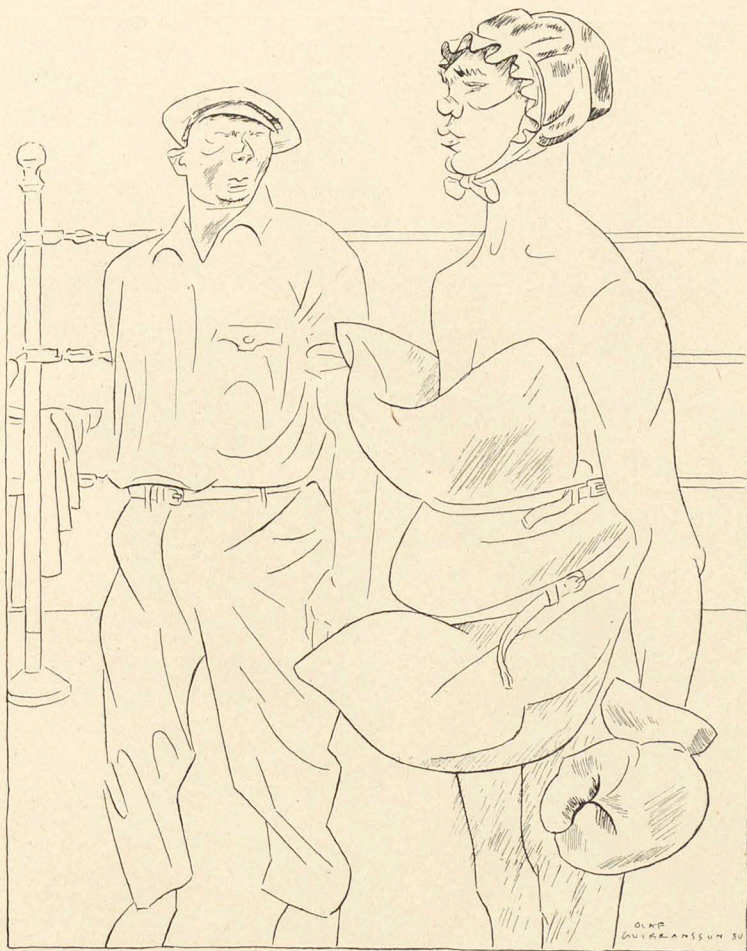
Four — — —
Natürlich. Vier Runden, dann war er erledigt und fiel um wie ein Sack. In vier Runden total zusammengesauen. Gejohlt und gepiffen haben sie, als er hinausgetragen wurde, ganz fahl und blutig im Gesicht. Da, hört ihr? Sie pfeifen noch. Aber das ist doch gar nicht möglich. Das war doch schon gestern abend. Und was brüllen sie denn da? Aufstehen, Wembley, aufste — ehn! Wo bin ich denn? Laßt mich doch ...

Five — — —
Wieviel? Fünf Weiber sind wieder da, Sam? Was sind es denn für welche, Sam? Die Frau vom Konservbüchsenkönig wieder dabei, ja? Und die Filmkatze? Und die kleine Fünfzehnjährige aus dem College, die Milliardärstochter? Laß sie alle warten, Sam! Schmeiß sie raus, Sam! Sage ihnen, Jim Wembley verzichtet. Jim Wembley hat jetzt etwas Besseres, er hat eine richtige Prinzessin zur Geliebten, eine von drüben, aus Juhróp, aus Germany oder Austria oder wie das Ding heißt. Ein Weib ...

Six — — —
Sechsz? Schon sechs Uhr? Ach, ich bin ja so müde! Und nun wieder raus, stunden-

Schmelings Schaukämpfe

(Olaf Guibransson)



„Im Ring brauchen Sie ja nur markieren — aber nachher an der Kasse, wenn die Leute ihr Geld wieder haben wollen, müssen Sie Ernst machen!“

lang trainieren. Was ist das bloß für ein Geschrei da draußen im Garten? Ah, die Journalisten! Meine Herren, Sie sehen mich in harter Trainingsarbeit für den Weltmeisterschaftskampf, Laufen, Schwimmen, Reiten, Arbeit am Ball, Arbeit im Ring mit den Sparringspartnern . . .

Seven — — —
Sieben sagen Sie, Blackwell? Fürschäbige siebenhunderttausend soll ich kämpfen?

Das wagen Sie mir zu bieten? Sie sind der gemeinste Hund von einem Manager in den Staaten. Ein Blutsauger sind Sie, Blackwell. Sie machen bei dem Kampf gut Ihre drei Millionen, und mir wollen Sie — nee, mein Junge, da wird nichts draus . . .

Eight — — —
Nein, auch nicht für acht. Wissen Sie, Blackwell, daß mir Hawthorne gestern per

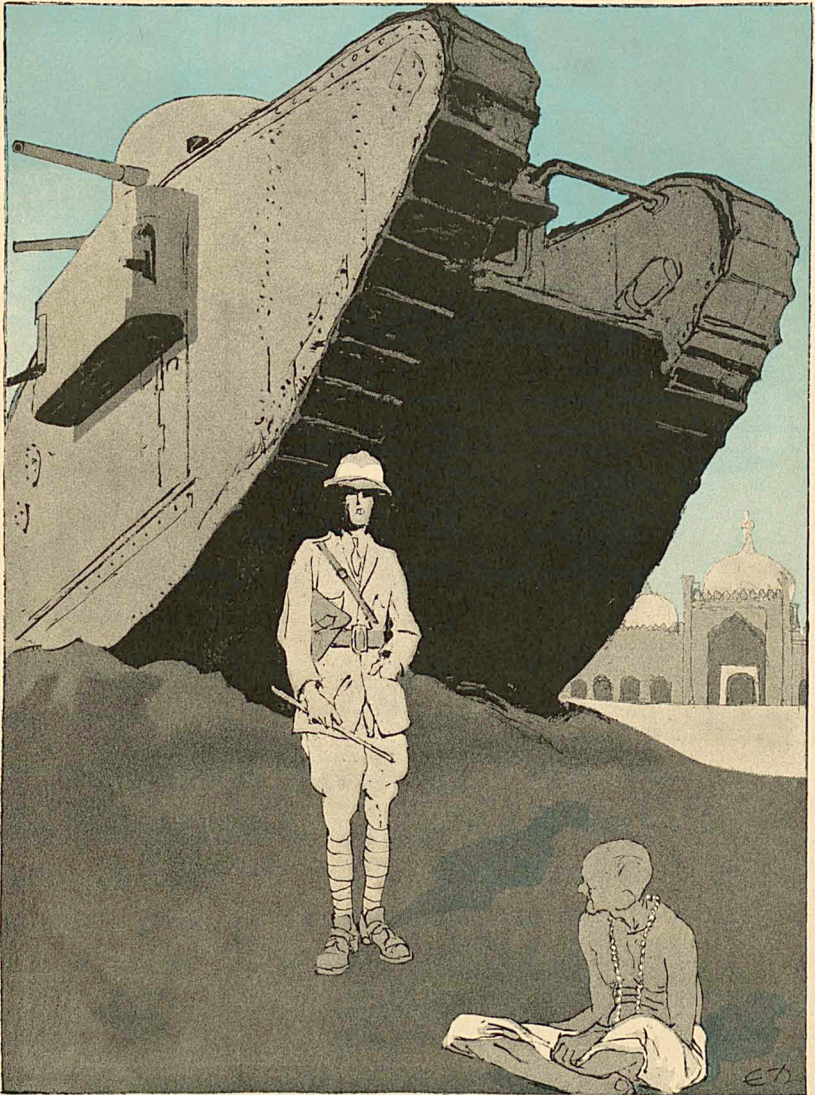
Kabel eine Million zweihundert geboten hat, wenn ich in Soldiers Field mit Mahony kämpfe? Der weiß, was Jim Wembley wert ist. Was soll bloß immerzu dieses blödsinnige Gebrüll, Blackwell . . .

Nine !!!!!

Jim Wembley kam langsam zu sich. Er war k.o. geschlagen.
Ex-Weltmeister . . .

Indien

(E. Thöny)



„Unsere Waffen sind verschieden, Mr. Gandhi, – aber einer von uns muß ja schließlich siegen!“